

...putzt für ihre kranke Mutter **Silvia (53)**



Für die Mutter da
Tochter Sarah sortiert die Medikamente ihrer Mutter.

Es gibt aber auch Jugendliche, die psychologische Hilfe oder eine Pflegeperson brauchen, weil sie es alleine nicht mehr schaffen. Für diese Fälle soll es in drei Jahren ein Online-Tool geben, das jungen Pflegenden hilft, nach kostenloser Unterstützung zu suchen.

Sarah Ketterer ist froh um die Erfahrungen als Pflegerin ihrer Mutter: «Weil ich viel selbst mache, bin ich weiter als andere in meinem Alter.» Besonders deutlich wird es bei der Lehrstellensuche. Sarah will medizinische Praxisassistentin werden. «Mir käme nie in den Sinn, meinen Vater zu fragen, mir bei der Suche oder Bewerbung zu helfen», sagt die 15-Jährige. «Ich habe einfach in mir drin, die Dinge selber zu machen.»

Lara Hauser (11) sammelt 30 000 Franken

Lara Hauser (11) aus Wolfwil SO ist fleissig am Malen. Mit ihren Gspänli fertigt sie bunte Tischsets, um sie dann zu verkaufen. Die Aktion dauert 90 Tage, jetzt ist Halbzeit und bisher kamen schon 30 000 Franken zusammen. Ursprüngliches Ziel waren 35 000 Franken. Der Erlös soll an Kinder und Jugendliche gehen, die Angehörige pflegen. «Ich wollte etwas machen für Kinder, die es nicht so gut haben wie ich», sagt Lara. «Wenn ich zum Spielen rausgehen kann, müssen sie zu Hause mithelfen und andere pflegen.» Die Tischsets verkauft Lara Hauser im Rahmen der Aktion



Lara Hauser verkauft selbstbemalte Tischsets. Den Erlös spendet sie.

«Gottardo», die vom Lions Club Schweiz-Liechtenstein ins Leben gerufen wurde und auf das Thema Young Carers aufmerksam machen will. Im September soll ein Spendenmarsch durch die Schweiz stattfinden. Mit den Spenden unterstützt wird auch Agnes Leu (49), die an der Careum Hochschule Gesundheit in Zürich zum Thema forscht.

uufs Horu

Frauen animieren, alle 48 Viertausender der Schweiz zu besteigen. Einen davon hat Beatrice Egli schon hinter sich: Beim Trainingscamp in Zermatt hat sie den 4092 Meter hohen Pollux bestiegen.

Beatrice Egli ist eine erfahrene Wanderfrau. Immer wieder zeigt sie sich ihren Fans in der Bergwelt. Dass das Matterhorn ein ganz anderes Kaliber ist, weiss sie. Trotzdem: «Mir gibt es wahnsinnig viel Kraft, dieses Ziel zu haben», sagt sie. «Ich bin sehr dankbar, dass ich an meine Grenzen gehen und zu neuer Stärke finden kann.» MICHEL IMHOFF



Beatrice Egli ist eine erfahrene Wanderin: «Mir gibt es viel Kraft, dieses Ziel zu haben.»

Haartransplantationen boomen in der Schweiz Dank Xherdan Shaqiri wächst das Geschäft

Diese Szene ist auf ewig in Stein gemeisselt: Granit Xhaka (28) macht nach dem gewonnenen Penalty-Krimi gegen Frankreich und der Kritik an seinem Coiffeurtermin während der EM mit den Fingern eine Haarschneide-Bewegung in die Kamera und schlägt mit der Faust in Richtung Fernsehzuschauer. Paff! Der Hacken sitzt.

Ja, Haare machen stark. Das zeigt schon der Mythos von Simson im Alten Testament: Als dessen «sieben Locken» abgeschnitten waren, verlor er barhäutig seine Kraft. Und so hegen und pflegen nicht nur Fussballer ihre Kopfhare und versuchen mit allen Mitteln, Haar ausfall zu verhindern.

Schneller und sichtbarer ist der Erfolg mit Haartransplantationen auf den kahlen Stellen – ein stetig wachsender Markt: Gemäss der International Society of Hair Restoration Surgery (ISHRS) kam es 2016 weltweit zu 635 189 operativen Eingriffen, 2019 waren es gemäss neuestem Bericht bereits 735 312 – eine satte Zunahme von gut 16 Prozent innert dreier Jahre. Die Branche machte 2019 einen Umsatz von 4,6 Milliarden Dollar, zehn Prozent mehr als 2016.

«Die Zunahme ist global und findet wohl im ähnlichen Ausmass wie in Europa auch in der Schweiz statt», sagt Conradin von Albertini, der Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Haartransplantation (SSHRS), des hiesigen Ablegers der ISHRS. Von Albertini verfügt über keine genauen Zahlen für die Schweiz, schätzt aber bei der Kundschaft den Männeranteil auf 85 bis 90 Prozent Männer.

Dass das Geschäft in der Schweiz boomt, zeigt Hair & Skin. Die Firma mit Sitz in Winterthur ZH startete erst im Frühjahr 2020. Sie ist Mitglied der SSHRS und eröffnet nach nur einem Jahr weitere Filialen in Luzern, St. Gallen und Zürich. Die Nachfrage ist riesig», sagt Co-Geschäftsführerin Stefanie Fritze (45). 1625 Kunden liessen sich bis jetzt behandeln. Deshalb will Hair & Skin expandieren: Bis Ende Jahr sollen schweizweit sechs weitere Standorte dazukommen, unter anderem in Aarau, Basel, Bern und Zug.

Dass der Start in die Pandemieperiode fällt, sieht Fritze nicht nur als Nachteil. «In den Videokonferenzen sahen viele ihre eigenen Geheimratsecken», sagt sie. Und da die meisten im Homeoffice arbeiten und dabei auch Geld sparen, investierten sie es in eine Haartransplantation, mussten danach nicht gleich ins Büro und sich den Blicken der Mitarbeiter aussetzen.

Das Durchschnittsalter ihrer Kundschaft sieht Fritze bei 36 Jahren, es kommen 25- bis 60-Jährige. Ein Zeitgeist, denn mit der Generation Instagram habe sich beim Thema Schönheitsoperationen in den letzten 10 bis 15 Jahren viel getan. «Heute wollen auch Männer besser aussehen», so Fritze. Mit 30 leuchtet sich bei 30 Prozent der mitteleuropäischen Männer das Haupthaar – das sah man bei der Fussball-EM etwa beim Schweizer Fussballer Admir Mehmedi (30). Mit 50 ist schon die Hälfte betroffen und mit 70 sind es 80 Prozent, die kahle Stellen zu beklagen haben.



Neue Haarpracht

Während Xherdan Shaqiri 2018 beim Länderspiel in Island noch mit Geheimratsecken auftrat (kleines Bild), hatte er beim Spiel vom Freitag in St. Petersburg wesentlich mehr Haare auf dem Kopf.

Fussballer haben die Transplantationen salonfähig gemacht: der ehemalige englische Stürmerstar Wayne Rooney (35), Liverpool-Trainer Jürgen Klopp (54) oder der Schweizer Mittelfeldspieler Xherdan Shaqiri (29) liessen beginnende Tonsuren oder Geheimratsecken auf diese Art verschwinden. «Die Fussballer betreiben ein gutes Marketing für uns», sagt Fritze, «sie helfen, das Thema Haartransplantation zu enttabuisieren.»

Bei 95 Prozent der Männer ist der Haarausfall genetisch bedingt, vererbt durch das weibliche X-Chromosom. Wenn der Vater der Mutter eine Glatze hat, ist die Wahrscheinlichkeit gross, dass dessen Enkel auch eine bekommt.

Haarausfall ist eigentlich ein falscher Begriff, denn die Haare fallen nicht aus, sie wachsen nur nicht mehr. Grund dafür ist ein Stoffwechselprodukt des männlichen Sexualhormons Testosteron, das Dihydrotestosteron (DHT). Sind die Follikel – die Haarbälge in der Kopfhaut, worin die Haare wurzeln – auf DHT empfindlich, dann stellen sie das Wachstum ein.

Bei der Haartransplantation verpflanzt ein Arzt mit örtlicher Betäubung resistente Follikel aus dem Haarkranz einzeln in kleine Schlitzlöcher auf dem kahlen Oberkopf – im Durchschnitt 1500 Wurzeln. «Es besteht noch immer die Hoffnung, eines Tages neue Haarwurzeln züchten zu können und dann zu transplantieren», sagt Conradin von Albertini, der in Zürich eine Haarklinik betreibt.

Ein eintägiger Eingriff für eine Haartransplantation dauert mehrere Stunden und ist nicht ganz billig: Je nach Aufwand und Klinik muss man dafür bis zu 10 000 Franken bezahlen – Kostenpunkt, die die Krankenkassen nicht übernehmen. Viele entscheiden sich deshalb für günstigere Kliniken in der Türkei, wo das Geschäft besonders boomte.

DANIEL ARNET



Für sie war die Pandemie nicht nur ein Nachteil: Stefanie Fritze (45), Co-Geschäftsführerin bei Hair & Skin.